

*Grundlagenforschung in der Physik.* Auf der internationalen Tagung der Nobelpreisträger für Physik in Lindau sprach Prof. W. Heisenberg am 2. 7. 53 über „Fortschritte und Schwierigkeiten in der Quantentheorie der Elementarteilchen“ und stellte zunächst eine auffallende Parallelentwicklung der Grundkonzeptionen zwischen der griechischen Philosophie und der modernen Naturwissenschaft fest. Dann sagte er weiter: „Eigentlich sind alle Elementarteilchen in alle umwandelbar. Das muß doch offenbar bedeuten, daß sie alle aus genau der gleichen ‚Materie‘ (im relativistischen Sinne gleichbedeutend mit ‚Energie‘) bestehen und daß es sich offenbar nur um Verschiedenheiten der Form handelt... Wenn man diese Entwicklung auf eine philosophische Formel bringen will, kann man sagen: Während noch das 19. Jahrhundert nach der *causa efficiens* gefragt hat, d. h. erforschen wollte, in welcher Reihenfolge die Dinge vor sich gehen und welche Ursache ein bestimmter Vorgang hat, steht für den modernen Atomphysiker die *causa formalis* im Vordergrund; d. h. man glaubt, daß die Eigenschaften der Materie durch gewisse formale (mathematische) Strukturen bestimmt sind.“ Prof. Heisenberg schloß mit den Worten: „Auch wenn die Lösung schwierig ist, bedeutet das keinerlei Pessimismus. Man kann einstweilen immer noch annehmen, daß die zukünftige Formel der Elementarteilchen ganz einfach aussehen wird. Nur der Weg dahin ist schwierig.“

Hinsichtlich der praktischen Aufgaben der physikalischen Grundlagenforschung betonte Prof. Heisenberg die Bedeutung der am Vortage (1. 7. 53) in Paris unterzeichneten europäischen Konvention über die Errichtung eines gemeinsamen atomphysikalischen Instituts in Genf, in dessen Mittelpunkt eine ganz große Maschine stehen wird, mit der es möglich ist, Elementarteilchen bis zu etwa 30 Milliarden Elektronvolt zu beschleunigen. Er sagte: „Das Institut ist nicht gedacht zu irgendwelchen atomtechnischen Zwecken, die mit Rüstung zu tun haben. Es handelt sich um ein reines Forschungsinstitut, bei dem das Ziel ist, gemeinsam Untersuchungen anzustellen über die Elementarteilchen und ihr Verhalten bei höchsten Energien. Alles, was da herauskommt, soll sofort veröffentlicht werden, daß es der ganzen Welt zugänglich ist. Es wird volle öffentliche Forschung, aber eben gemeinsame Forschung der europäischen Länder werden.“

*Auswandererprobleme.* Das Leben und seine Probleme erweist sich meist stärker als manche Anschauungen, in denen die Menschen einer Zeit oft das Allheilmittel für ihre Nöte sehen. Seit dem 19. Jahrhundert herrscht in Europa weithin die Ansicht, dann sei der Mensch gegen alle Fährnisse des Lebens gefeit, wenn er möglichst nach allen Seiten hin gesichert und versichert sei. Diese Ansicht erweist sich je länger um so mehr als Irrtum. Gerade das Auswanderungsproblem, heute eines der brennendsten Europas, bringt dies an den Tag. Es hat sich nämlich gezeigt, daß die Europäer infolge der Sozialversicherungen zu einem großen Teil für die Kolonisation untauglich geworden sind. Diese verlangt nämlich Menschen, die die ersten Jahre oft in den primitivsten Verhältnissen leben und sich selbst helfen können. Das aber haben die Europäer durch die Sozialversicherung weithin verlernt. Bei den geringsten Schwierigkeiten rufen sie nach der Hilfe der öffentlichen Hand. So mußte man in Brasilien die Hälfte der Kolonisten schon bald entweder wieder in die Heimat zurückschicken oder in die Industrie überführen. Man zieht darum Analphabeten jenen, die des Lesens und Schreibens kundig sind, vor. Sie erweisen sich meist als mutiger und härter und auf die Dauer erfolgreicher in dem harten Ringen um ein neues Land.

*Die ersten Martyrer der Kirche von Kenia.* Daß es sich bei dem Aufstand der Mau-Mau in der britischen Kolonie Kenia (Ostafrika) nicht nur um eine nationale